

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2012)
Heft: 44

Artikel: Frauen im Frühislam
Autor: Decker, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen im Frühislam

von Doris Decker

Die weiblichen Geschlechterkonstruktionen der ältesten Überlieferungen zum Leben des Propheten Muhammad und seiner frühen Gemeinschaft sind vielfältig, doch werden ihr komplettes Spektrum und ihre Heterogenität nicht zur Genüge wahrgenommen. Nur eine möglichst enzyklopädische Aufarbeitung der Quellenaussagen, was eine unverzichtbare Basis kulturhistorischer Arbeit ist, kann den bis heute vorherrschenden Stereotypen und Klischees von Frauen in der Geschichte des Islam entgegenwirken.

«Keineswegs, im Gegenteil! Wäre es so, wie du gesagt hast, hiesse es in der Offenbarung: Es ist kein Vergehen für einen, den Lauf zwischen den beiden Orten zu verrichten.»¹ Mit diesen wenigen, aber dezidierten Worten lehnt Aisha – nach den Überlieferungen die Lieblingsfrau des Propheten Muhammad – die Deutung eines Koranverses ihres Neffen Urwa ab und erklärt ihm den Vers sowie dessen Offenbarungsanlass. Hier interessiert weniger die Interpretation des Verses, als vielmehr die Darstellung Aishas als eine theologisch gebildete Frau, die ihrem Neffen eine Lektion in Korankunde erteilt.

Ist dieses Bild einer religiös gebildeten Frau eine Ausnahme in den Überlieferungen² über die frühe islamische Gemeinschaft? Dass Aisha eine Ausnahmefigur darstellt, ist keine Frage. Allein auf ihren Namen gehen über 1000 Erzählungen zurück, wie es im Diskurs über die Frau im Islam gerne betont wird. Aber spielen auch andere Frauen im Frühislam eine grössere Rolle? Welche Aspekte der weiblichen Geschlechterdarstellung lassen sich entdecken?

Religiös gebildete Frauen

Frauen scheinen im Entstehungs- und insbesondere im Vermittlungsprozess des Islam nicht nur eine gewichtige, sondern sogar eine entscheidende Rolle zu spielen. Dabei treten nicht nur Aisha oder andere Prophetenfrauen in den Überlieferungen hervor; unzählige Frauen werden genannt, die das, was Muhammad lehrt und

verkündet, rezipieren, reflektieren und vermitteln. Die geschilderten Interaktionen sind vielfältig: Die Überlieferer lassen Frauen den Propheten zu den unterschiedlichsten Themen befragen, sich an theologischen Debatten beteiligen und sich durch Zuhören, Teilnahme, Beobachtung und Nachahmung einen umfangreichen Wissensbestand aneignen, den sie hinterfragen, individuell deuten und argumentativ in Diskussionen anwenden. Dadurch werden ihnen intellektuelle, kognitive und selektive Kompetenzen und abstrahierende Fähigkeiten zuerkannt.

Insbesondere die Offenbarungen sind Gegenstand intellektueller Reflexion und Deutung sowie Kritik. Frauen lernen Koranverse auswendig, rezitieren sie, verweisen auf sie und argumentieren mit ihnen, um ihre Ansichten zu konsolidieren, wie es z.B. von der Prophetenfrau Hafsa überliefert ist. Sie widerspricht einer Aussage ihres Mannes und untermauert ihren gegenteiligen theologischen Standpunkt mit der Rezitation eines Koranverses, auf den Muhammad ebenfalls mit einem Vers kontert. Damit wird sie zu einer religiös gebildeten, gleichwertigen Gesprächspartnerin Mu-



«Schreibendes Mädchen», Isfahan, um 1600.

hammad, die auf der Basis ihres fundierten religiösen Wissens ein theologisches Streitgespräch führt. Solche Dispute sind weder eine Seltenheit, noch auf die Prophetenfrauen beschränkt. Die Medinenserin Chawla bint Tha'laba z.B. konsultiert Muhammad aufgrund einer persönlichen Angelegenheit. Sie erklärt ihm die Sachlage, akzeptiert aber seine daraufhin gegebene Anweisung nicht und disputiert so lange mit ihm, bis er eine Offenbarung bekommt, die ihr Problem zu ihrer Zufriedenheit löst.

Emanzipiert und autonom

Die Überlieferungen gestehen den Frauen nicht nur intellektuelle und kognitive Fähigkeiten, sondern auch ein breites Handlungsspektrum im gesellschaftspolitischen und ökonomischen Lebensbereich zu. Gerade in diesen Darstellungen werden Frauen als autonom und emanzipiert denkende und handelnde Personen beschrieben.

Chadija, mit der Muhammad 25 Jahre in monogamer Ehegemeinschaft lebt, dient gerne und oft als Beispiel einer wirtschaftlich erfolgreichen und unabhängigen Frau. Sie leitet ein Handelsunternehmen, ist finanziell unabhängig, verfügt über ein häusliches Anwesen und bestimmt über die Wahl ihres Ehemannes selbst; vor ihrer Ehe mit Muhammad war sie bereits zweimal verheiratet. Doch auch sie stellt keinen Sonderfall in den Überlieferungen dar. Wir begegnen Frauen wie – der bereits genannten – Chawla und Zaynab bint Abi Mu'awiya, die ebenfalls ihre Männer und vielleicht noch eine Waise versorgen und mitfinanzieren, Hind bint Utba und Umm Sulaym, die ihre Ehepartner selbstbestimmt wählen sowie Heiratsanträge so lange zurückweisen, bis der Mann eine bestimmte Bedingung erfüllt, oder Umm Waraqa, die Besitzerin eines Anwesens ist, das aufgrund seiner Grösse über einen eigenen Gebetsrufer verfügt. Politisch spielt die Prophetenfrau Umm Salama eine bedeutende Rolle, da sie erfolgreich in den religiös-politischen Angelegenheiten ihres Mannes als Mediatorin interveniert. Muhammad, der ihre Ratschläge befolgt, hat durch ihr diplomatisches Feingefühl Erfolg. Auch Berichte über ihre Teilnahme an Feldzügen sprechen für ihre Involviertheit in die Geschehnisse um ihren Mann. Generell nehmen Frauen an kriegerischen Feldzügen teil: Nicht nur dass sie die Kämpfer verpflegen und die Verwundeten verarzten, sie greifen sogar selbst zur Waffe und setzen ihr Leben im Kampf für den Propheten ein. Zwei Personen der medizinischen Delegation, die mit Muhammad den Vertrag über seine Aufnahme in Medina schlies-

sen, sind Frauen, was ein Mitbestimmungsrecht der Frauen in gesellschaftspolitischen Entscheidungen bezeugt.

Forderung und Kritik

Die autonome und emanzipierte Darstellung der Frauen wird zusätzlich durch ihre Forderungen nach einer religiösen Gleichstellung und gleichen Behandlung von Männern und Frauen unterstrichen. Deutlich wird dies in der Beschwerde einer Gruppe von Frauen, die Männer würden Muhammad so sehr in Anspruch nehmen, dass für ihre Unterweisung keine Zeit bliebe, weswegen sie fordern: «Lege von dir selbst aus einen Tag für uns fest, an dem wir zu dir kommen, damit du uns lehren kannst, was Gott dich gelehrt hat.»³

Sogar das Gotteswort selbst war nicht vor Kritik geschützt, denn die Frauen lasteten den Offenbarungen an, sie nicht gleichwertig neben den Männern anzusprechen. Umm Salama bemerkt kritisch: «O Gesandter Gottes, Gott erwähnt die Frauen nicht!»⁴, und in einer anderen Überlieferung richtet eine Gruppe von Frauen ihr Wort klagend an die Männer: «Wir sind Muslime geworden wie ihr und wir machen, was ihr macht, aber ihr werdet im Koran angesprochen, doch wir nicht.»⁵ Der Erzählverlauf schliesst damit, dass dem Propheten anschliessend der Vers 33:35 offenbart wird, in dem es heisst: «Für die muslimischen Männer und Frauen, [...]»⁶

In all diesen Darstellungen werden Frauen konkret in einen religiösen Bildungsbereich eingebunden, den sie mitgestalten, wobei sie auf gleicher intellektueller Ebene mit Männern diskutieren. Die Interaktionen zwischen den Geschlechtern hinsichtlich ihrer Gespräche und Auseinandersetzungen werden vorbehaltlos dargestellt. Sogar Widerspruch speziell gegen den Propheten liegt vor! Dabei erstrecken sich die Handlungsaktivitäten der Frauen auf einen weiten gesellschaftspolitischen, ökonomischen und religiösen Lebensbereich. Sie werden dargestellt als selbstständige Subjekte der Gestaltung religiöser Systeme, die massgeblich an einer Wissensproduktion, -verwaltung und -reproduktion beteiligt sind.

Zum kulturgeschichtlichen Gehalt

Zwar konzipieren die Überlieferungen – das soll nicht verschwiegen werden – äusserst heterogene Frauenbilder, die neben den Darstellungen von gebildeten und emanzipierten Frauen auch gegenteilige Beschreibungen aufweisen, doch sind diese erstens merklich in der Unterzahl und zweitens findet die Vielfältigkeit und Komplexität

Lohngleichheit – Vereinbarkeit – Zwangsheirat – Frauenhandel – Beruf und Familie – Geschlechterstereotype



Stadt Zürich

Fachstelle für Gleichstellung

Bibliothek zur Gleichstellung

Seminararbeit, Vortrag, Zeitschriftenartikel, Präsentation, Diskussionsvorbereitung, persönliches Interesse – weshalb auch immer Sie sich mit Gleichstellungsfragen befassen: In der Bibliothek zur Gleichstellung finden Sie die passende Literatur.

Die Bibliothekarin unterstützt Sie gerne bei Ihrer Recherche.

im Stadthaus Zürich

Stadthausquai 17, 4. Stock, Raum 429

8001 Zürich

Telefon 044 412 48 60, gleichstellung@zuerich.ch

www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung

Öffnungszeiten

Dienstag 9:30 – 17:30 Uhr, Donnerstag 13:30 – 17:30 Uhr

Ausleihe

gebührenfrei, 6 Bücher während 4 Wochen

Namensrecht – sexuelle Belästigung – Vaterschaftsurlaub – Frauenförderung – Diskriminierung am Arbeitsplatz – Männeremanzipation – Rollenbilder

Gender – Koedukation – Pionierinnen – geschlechtergerechte Sprache – Feminismus – Familienpolitik – Häusliche Gewalt – Frauenrechte – Migration

Chancengleichheit – Karriere – Patriarchat – Gleichstellungsgesetz – Berufswahl – Mädchen und Jungen

der Geschlechterkonzeptionen in ihrer Gesamtheit von der Forschung nicht genug Beachtung. Oft werden nur einzelne Personen hervorgehoben oder nur bestimmte Aspekte der weiblichen Charaktere angesprochen. Eine selektive Vorgehensweise und einseitige Betrachtung der Texte – und das ist nur ein Argument für eine umfassendere und differenziertere Aufarbeitung der Quellenausagen – hat gewichtige Auswirkungen auf die Bewertung ihres kulturgeschichtlichen Gehalts und die Rekonstruktion von Historie. Wird z. B. Chadija als einziges Beispiel für eine finanziell unabhängige Frau herangezogen, führt dies schnell zur Annahme, damit läge ein Einzelfall vor. Zeigt sich allerdings, dass auch andere Frauen als wirtschaftlich und finanziell autonom beschrieben werden, ergibt sich ein differenzierteres Bild – ist dies auch schwer historisch zu verorten, so scheinen doch zumindest die Tradenten und Kompilatoren des 8. und 9. Jh. ein solches Frauenbild zu akzeptieren.



«Sitzende Prinzessin mit Blumen», Iran, um 1540.

Fazit

Aus der Tatsache, dass sich diese Bilder von Frauen bis zum 9. Jh. in den Quellen erhalten haben, kann – als ein kulturhistorisches Ergebnis – gefolgert werden, dass es wohl für die Überlieferer unproblematisch ist, dass Frauen religiös gebildet sind, sich Wissen aneignen, Lehrtätigkeiten übernehmen und emanzipiert agieren. Denn Frauen, die ökonomisch unabhängig, selbstbestimmt in der Partnerwahl und politische Beraterinnen sind oder sich für ihre Belange und für die religiöse Gleichstellung der Geschlechter einsetzen, werden nicht negativ gewertet, sondern akzeptiert und unterstützt – dies nicht nur durch die Konservierung durch die Überlieferer, sondern auch im Kontext der Quellen durch den Propheten selbst. Auch bezogen auf den Umgang der Geschlechter miteinander scheinen die Tradenten und Kompilatoren Diskussionen zwischen Männern und Frauen als konventionell zu betrachten.

Wir sehen, die Texte bergen immer noch ein herausforderndes, enormes Forschungs- und Überraschungspotential.

Anmerkungen

¹ Buchari: Sahih: Recueil des Traditions Mahométanes par Abou Abdallah Mohammed ibn Ismail el-Bokhari. Publié par M. Ludolf Krehl, 4 Bände, Leyden 1862-1908, 26,10.

² Womit die Werke von Ibn Ishaq bzw. Ibn Hisham, al-Waqidi, Ibn Sa'd, Buchari und Tabari gemeint sind, die im 8. und 9. Jh. verfasst wurden.

³ Buchari: Sahih, 96,9.

⁴ Ibn Sa'd: Tabaqat: Ibn Sa'd, Biographien Muhammads, seiner Gefährten und der späteren Träger des Islams bis zum Jahre 230 der Flucht. Biographien der Frauen. Hrsg. von Carl Brockelmann, Bd. 8, Leiden 1904, S. 144.

⁵ Ibn Sa'd: Tabaqat, Bd. 8, S. 145.

⁶ Der Koran. Arabisch-Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Gütersloh 2004.

Autorin

Doris Decker ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg. Um dem in ihrem Artikel erwähnten Forschungsdefizit entgegen zu wirken, verfasste sie eine Dissertation, die im Frühjahr 2012 unter dem Titel «Frauen als Trägerinnen religiösen Wissens. Konzeptionen von Frauenbildern in frühislamischen Überlieferungen bis zum 9. Jahrhundert» erscheint.

deckerdo@staff.uni-marburg.de